

Von einem alten Oberbarnimer Jägersmann

Mit Abbildung

„Hubertus auf der Jagd,
Der schoß ein'n Hirsch und einen Has',
Der traf ein Mägdlein an,
Und das war achtzehn Jahr'.
Juja, juja . . .“

Das ist nun schon über 100 Jahre her. Unser Jägersmann stammte zwar nicht „aus Kurpfalz“, wie der Jäger Utsch, von dem der Kapuzinerpater Martin Klein auch obigen Vers zuerst gesungen hat, sondern aus der schönen Dübener Heide. Dennoch trifft auch auf ihn zu:

„Der reitet durch den
grünen Wald
Und schießt das Wild
daher,
Gleich wie es ihm ge-
fällt.“

Oft genug ist unser Jäger des Abends von Lichterfelde nach Neustadt-Eberswalde geritten. —

Ernst Grußdorf, so hieß der Jäger, war seit 1826 Förster des Rittergutsbesitzers Liegmann auf Lichterfelde bei Eberswalde und weit und breit als scharfer Schütze, waidgerechter Jäger und tüchtiger Forstmann be-

kannt. Er hat so manchem Wilderer das Handwerk gelegt und war deshalb in diesen Kreisen gefürchtet. 1828 hatte man seinen Bruder — ebenfalls Gutsförster — meuchlings im Walde erstochen, und bald darauf hatte man ihm einen Zettel an die Tür seines Forsthauses geheftet, auf dem stand: „In kürzester Zeit soll es dir ebenso ergehen wie deinem Bruder“. Bald darauf wurde in Eberswalde eine große Treibjagd veranstaltet und Grußdorf die Leitung übergeben. Am Abend versammelte sich die ganze Jagdgesellschaft zu einem Mahle im „Deutschen Hause“. Erst nach Mitternacht wurde die Tafel aufgehoben. Grußdorf bestieg seinen Klepper, das beste Pferd seines Amt-

manns, einen Falben mit grätigem Rücken, während die fangeslustigen Zecher den Vers anstimmten:

„Auf, sattelt mir mein Roß
Und legt darauf mein'n Mantelsack,
So reit' ich hin und her . . .“

Das Pferd verfolgte raschen Trabes den ihm wohlbekannten Weg nach Lichterfelde und erreichte bald das Gehölz. Plötzlich machte es

einen Satz zur Seite, ein Kerl sprang hinter einem Baum hervor und griff nach dem Zügel des Pferdes, verfehlte ihn jedoch. In demselben Augenblick aber erhielt das Tier von der andern Seite einen so furchtbaren Schlag auf die Hüfte, daß es beinahe zusammenbrach. Ein zweiter Kerl hatte mit einem schweren Knittel nach Grußdorf geschlagen und würde ihn jedenfalls aus dem

Sattel geschleudert haben, wenn der Schlag getroffen hätte. Jedoch glücklicherweise hatte der Mantel des Försters so viel Wasser gezogen, daß er schwer wie Blei auf ihm lastete und ihm damit die durch den ge-

nossenen süßen Wein geschwächte Sattelfestigkeit wiedergab. So kam Grußdorf glücklich und nur mit hinkendem Gaule auf dem Gute an. Der Förster wollte in dem ersten Begegnungspartner einen verwegenen Wilderer erkannt haben; jedenfalls wäre er verloren gewesen, wenn er von dem Pferde gefallen wäre. —

Zwei Tage später begegnete Grußdorf auf dem Wege nach Hohensino einem seiner alten „Bekannten“. Dieser fragte in ganz unverfälschter Weise: „Herr Förster, wo ritten Sie denn vorgestern hin?“ — „Zu deinem Glück war ich der Reiter nicht“, antwortete Grußdorf, „sonst gingest du heute hier nicht. Das merke dir, so wie ich dich auf dem



Der Jäger Grußdorf 1799–1866

Revier treffe, schieße ich dich wie einen Hund nieder". — „So? Wohl wie an der Grenzschonung; wir müßten auch nicht klare Augen haben. Doch á propos, Herr Förster, Sie reiten ja wohl sehr oft des Nachts von Neustadt nach Hause? Denken Sie dann doch an mich!“ Die Frechheit war zwar bei diesem Menschen größer als seine Gefährlichkeit, indes ritt Grußdorf, der zu einer Whistpartie in der Woche mehrere Male in Eberswalde war, zwei volle Jahre nur mit einer gewissen Besorgnis in der Nacht den Weg zurück. Er drückte seinem Pferde oft ohne Willen die Schenkel an die Flanken, wenn er die dichten Schonungen passierte, und wunderte sich selbst, wenn er zu Hause ankam, daß es nicht in jenen Gebüsch „geraucht“ habe.

Im Jahre 1839 wurde Grußdorf zum Staatsdienst aufgescrdert. Er erhielt zunächst die Forst- und Jagdschutzbeamtenstelle in Freienwalde (Oder), dann die Försterstelle in Schmargendorf. 1842 wurde Grußdorf nach Potsdam versetzt, wo unter seiner Leitung die Anlage des Wildparks unter dem damaligen Oberforstmeister von Bachelb-Gehag erfolgte. Grußdorf starb daselbst 1866 als Rgl.

Wildmeister im Range eines verwaltenden Oberförsters. —

In der Oderberger Gegend hat unser Jägersmann von 1820 bis 1826 seine frohesten Jahre im Wald und auf der Heide, manchmal aber auch im Gasthose von Grap verlebt. Hier lernte er auch seine Friederike kennen, die als Tochter des Berliner Hoffschlächtermeisters Heinrich im schönen Oderberg zur Erholung weilte.

Lang, lang ist's her, seitdem mein Großvater, jener „Jäger von Lichtersfelde“, die Großmutter nahm. Alljährlich aber treffen sich seine Nachkommen, von denen einer in der Schorfheide, der andere im Nassauischen Förster geworden ist, auf einem Familientage im „grünen, grünen Wald, wo's Echo schallt“. An den Alten im grünen Rock aber denkt man jedesmal, wenn das Lied vom Jäger aus Kurpfalz ausklingt:

„Jetzt reit' ich nicht mehr heim,
Bis daß der Kuckuck Kuckuck schreit;
Der schreit die ganze Nacht
Allhier auf grüner Heid'.
Juja . . .“

R. Grußdorf

Mahnung

Von Felix Dahn

Den Raum, wo du gewachsen bist, den halte hoch und wert;
Dein Glück und dein Gedeihen ist nur an der Heimat Herd.
O Heil dem Mann, der wohnen kann, wo seine Wiege stand;
Da sieht ihn alles freundlich an, was ihn als Kind gekannt.
Das Brunnlein und der Gartenzaun, der Nußbaum auf dem Plan
Mit treuen Augen auf ihn schaun, als alten Spieltumpan.
Hausgeister hüpfen rings um ihn, sein Schutzgeleit zu sein,
Und jede Straße grüßet ihn, ihm redet jeder Stein.
Und wem die Welt ins Herz gezielt, Heil! wer nach Haus entrann;
Die Scholle, drauf das Kind gespielt, sie heißt den wunden Mann.